

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Hentmann in Düsseldorf 51, Corneliustr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. sind zunächst an den betr. Bezirksvorstand einzuliefern. Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei 13 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3,- M. Expedition und Druck von Joh. van Nieu in Krefeld, Auh. Kirchstr. 66. Fernsprech-Nr. 1368.

Nr. 46. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 19. November 1910. Fernsprech-Nummer 4423. 12. Jahrgang.

Die Pflicht ruft alle Kolleginnen und Kollegen zur Mitarbeit für unseren Verband. Bei der Haus- und Fabrikaktion müssen sich alle Mitglieder freudig in den Dienst der Sache stellen. Jeder werde zum Agitator!

Inhaltsverzeichnis.

Vor der Ausfaat. — Artikel: Standesbewußtsein und sein Erwachen in der Arbeiterschaft. — Unsere Geschäftsführung und unser Unterstufungsweien einst und jetzt. — Feuilleton: Zur Kalkulation der Webwaren. — Aus dem Verbandsgebiete: An unsere Ortsgruppen. — Lohnbewegungen und Arbeitsfreiheiten: M. Gladbach. — Aus unseren Bezirken: I. Bezirk Krefeld. — VIII. Bezirk Augsburg. — XIV. Bezirk Schleien. — Van Bogtland. — Berichte aus den Ortsgruppen: Wachen. — Altesberg. — Wennet-Deilingen. — Coesfeld. — Dören. — Emsbetten. — Efenbach. — Glauchau. — Greiz. — Hochneuloch. — Jbenbüren. — Ingersheim. — Meisen. — Mülhausen i. G. — Nordhorn. — Roth bei Nürnberg. — Thengen. — Gewerkschaftliches: Aus unseren Verbänden: Monsignore Lorenz Huber J. — „Gebatterin Angli.“ — Die Gewinnung der Arbeiterinnen für die christlichen Gewerkschaften. — Aus der vielumstrittenen und vielgeschriebenen christlichen Gewerkschaften. — Aus der Arbeitgeberschicht: Arbeitgeber über den Wert der Arbeiterorganisationen. — Allgemeines: Rundschau: Allgemeines: Arbeiterkraft und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. — Ueber die Ursachen der Inaktivität. — Briefkasten. — Verammlungskalender. — Anzeige. — Sterbetafel. — Literarischs.

leben, diesen mit Leib und Leben vertiefen. Für laugen Arbeitslohn, ein Existenzminimum waren sie gezwungen, solange zu arbeiten, wie ihre Kraft erlaubte und das Gebot des Fabrikherrn verlangte. Einflußlos standen sie der Betriebsverrichtung, Produktionsart, Rohstoffbeschaffung und Warenveräußerung gegenüber, sie hatten nichts zu tun als ihre Muskeln zu bewegen, ihre oft sehr mechanische Teilverrichtung zu leisten. Was Wunder, daß man damals die Arbeiter mit dem herabwürdigenden Wort „Hände“ benannte! Daß zu den Händen Köpfe und Herzen, ja sogar Seelen gehörten, war von den Kapitalgewaltigen dachte in diesem Sturm der wüsten kapitalistischen Konkurrenz und Spekulation daran? Entsetzlich entwürdig, ja entmenscht mußten sich die Proletarier in dieser Lebergangszeit vorgekommen sein, soweit sie in ihrer Not und Verzweiflung zu solchen Empfindungen noch befähigt waren.

Ein neuer Stand, der der Industriearbeiter, hatte sich gebildet, er wurde sich seiner selbst aber in der ersten Zeit der kapitalistischen Ueberumpelung kaum bewußt. Wohl mag ein allgemeines Gendtsgefühl sich der Enterten bemächtigt haben, eine Art düsteren Klagengefühls, das mehr Trichotipisches als Verlandesmäßiges an sich hatte und darin gipfelte, daß man sich arm, entbehrend, geplagt, unterdrückt, kurz leidend fühlte. Dies Bewußtsein des eignen Gendts und gleiches Not bei all den armen Volksgenossen ist noch kein richtiges Standesbewußtsein. Es kann alle gedrückten Stände erfüllen und bis zu einem gewissen Grade verbinden. Es kennt noch keine feineren Unterschiede in der Lage der einzelnen, weil es nur ganz dumpf und unklar ist. Es leitet nicht zu rettenden Taten, sondern nur zu Verzweiflungskräften, die wiederum abjecter Stumpfheit Platz machen. Es löst keine eigentliche wirksame Solidarität aus, nur eine Art von Gemeinschaft berer, die nichts zu verlieren, nichts zu gewinnen haben, also sich miteinander betäuben in Alkohol oder revolutionären Phrasen oder sonst wie. Es drängt nicht zur Organisation in irgend einer Form, nur zum unklaren Haß auf alle Feindgenossen, gleichviel ob Arbeitgeber oder nicht, sozial Schuldige oder nicht, und dementprechend zeitigt es im besten Falle nur den Wunsch eines allgemeinen Umsturzes, d. h. einer sozialen Neugestaltung, so daß die heute Herrschenden die Geknechteten und umgekehrt werden. In diesem Seelenzustand, wenn man so etwas noch Seelenzustand nennen darf, wir sagen lieber dieser Entscheidung, hat sich unweitig die große Masse des Industrie- und Gewerkschafts in der ersten Zeit rückwärtslosten Kapitalismus befunden.

Und das Christentum, das die Mühseligen, Beladenen erquih. Sollte das Christentum, das alle Zeit Martyrer weckte, nicht auch ein Martyrium des sozialen Gendts erzeugen haben? Gewiß mag es unter den Enterten, Verelendeten manche gegeben haben, deren Seelengröße härter war als aller korrumpierend sozialer Druck und deren geistiges Leben von Hunger und Durst und der Beschimpfung des Leibes nicht angegriffen wurde. Das waren Helden des Duldens, und wir schäuben ihnen höchste Achtung, ihnen aber blieb im Kampf um die sittliche Selbsterhaltung keinerlei Kraft für soziale Taten übrig, ihr Helldemut lag in der Behauptung ihres Menschentums und Rettung ihrer Seele vor so überwältigenden Angriffen. Sie wurden ihrer persönlichen Christenwürde, aber nicht ihres Standes bewußt. Die meisten hatten wohl diese Widerstandskraft nicht, denn es sind wohl die Dinge von Entgeißung und Entfittlichung, Verrohung und Entartung, die wir aus dieser Zeit von unseren Arbeitern erfahren. Und am schmerzhaftesten stand es da, wo das Gend am größten war und das Unrecht am frecheften triumphierte. Wir haben hierin einen Beweis dafür, daß die Gesellschaft Menschengeist und -Seele nicht ungestraft in Gefahr bringen kann, daß sich vielmehr die Bedrohten durch fürchterliche Entartung rächen. Das Christentum, das ein halbes Spätmittelalter hindurch der unheilvollen Entwicklung der brutalen Geldherrschaft getrotzt hatte und unterlegen war, ichen fast ermüdet und zog sich in Kirchen, Studierstuben und fromme Anstalten zurück. Aber wir werden sehen, wie in diesem Gendfeuer der neu entstandene Arbeiterstand gelantert und zu einer soliden, unerschrockenen Klasse verjuchwosen wurde. Tausende und Abertausende waren nie zur Selbstdändigkeit und Befähigung sozialer Nachhilfe, nie zur Mitarbeit am großen christlich-sozialen Kulturwert gelangt, wenn sie nicht so gewaltig aus altem Wohlstand in modernes Gend gezerrt, alle Stadien der Verfalltheit durchgemacht hätten. Kein Solgatha ist vorwegens, auch nicht das unsere Arbeiterstandes in den ersten Jahrzehnten des Kapitalismus.

F. J.

Unsere Geschäftsführung und unser Unterstufungsweien einst und jetzt.

Das Unterstufungsweien hat in der heutigen Gewerkschaftsbewegung einen ganz bedeutenden Ausbau erfahren. Vor wenigen Jahren noch konnte man in diesen Organisationen nur die Streit- und Gemäßigtenunterstützung finden. Und heute? Hunderttausende Karl werden jedes Jahr von den Organisationen außer der Streit- und Gemäßigtenunterstützung ausgezahlt. Keine Organisation kann sich heute allein mit diesen Unterstufungen begnügen. Vielleicht wird manches Mitglied sagen, es habe doch früher allein mit den beiden genannten Unterstufungsarten gegangen, warum heute nicht mehr? Es läßt sich ja nicht leugnen, daß mit der Einführung aller möglichen Unterstufungen auch die Arbeitslast der Verbandsfunktionäre eine größere geworden ist. Trotzdem wäre es heute nicht mehr möglich, mit dem alten System vorwärts zu kommen. Sind die Zeiten anders als früher oder die Menschen? Welcher Wert auf die Unterstufungen gelegt wird, läßt sich ganz leicht aus den einzelnen Anträgen erkennen, welche jedesmal an die Verbandsgeneralversammlungen gestellt werden. Wie schwer hält es andererseits, selbst wenn bestimmte wichtige Gründe vorliegen, die eine oder andere Unterstufungsleistung zu kürzen. Wie mancher Austritt aus der Organisation ist damit begründet, daß die Unterstufung zu niedrig sei. Wie oft wird nicht der Einwand erhoben, dieser oder jener Verband zahle etwas mehr?

Diese tatächlich bestehenden Verhältnisse erheischen, daß heute eine Organisation mehr als je darauf Bedacht nehmen muß, das Unterstufungsweien den modernen Anforderungen entsprechend auszubauen. Nun läßt es sich aber nicht umgehen, daß mit den Unterstufungseinrichtungen auch Vorschriften darüber verbunden sein müssen, unter welchen Bedingungen die Leistungen gewährt werden. Auch kann sich eine Organisation nicht damit zufrieden geben, daß die Unterstufungen nur ausgezahlt und dann in Wachs und Wegen in die Abrechnungen eingetragen werden. Es muß Ordnung herrschen. Es genügt nicht, wenn es am Jahresabschluss heißt: soviel ist für diese und soviel für jene Unterstufungsart ausgezahlt worden. Gerade die Unterstufungen bergen eine Fülle von Material in sich, welches statisch verarbeitet und bewertet werden kann. Unser letzter Geschäftsbericht gibt schon einen Beweis dafür, ein wie vielseitiges Material gerade unser Unterstufungsweien liefert.

Vielter Nähe hat es allerdings bedurft, dieses Material zu ordnen und zu sichten. Diese Arbeiten werden jedoch dadurch erleichtert und teilweise unmöglich gemacht, daß die so notwendigen Vorschriften manchmal nicht beachtet und berücksichtigt werden.

Kurzer Rückblick.

Mit der Erstarkung unseres Verbandes und dem Ausbau unserer Unterstufungseinrichtungen wurde die Verwaltung- und Geschäftstätigkeit auch eine ausgedehntere. Bei der Gründung des Zentralverbandes, am 1. April 1901, und während der folgenden drei Jahre war unser Zentralvorsitzender alleiniger Beamter auf der Geschäftsstelle. Er war Korrespondent, Redakteur, Kassierer und Agitator in einer Person. Allerdings war die damalige Mitgliederzahl eine bedeutend geringere, das Kaffeeweien wesentlich anderes als heute. Entsprechend den damaligen Mitgliederbeiträgen (15 Pfg. für männliche und 10 Pfg. für weibliche Mitglieder pro Woche) war nur die Streit-, Mäßigungs- und Sterbeunterstützung vorgesehen. Die Streitunterstützung wurde in jedem einzelnen Falle vom Zentralvorstand festgelegt, und zwar sollte diese, wenn die Mittel es erlaubten, nicht unter 8 und nicht über 11 M. die Woche betragen.

Für die Gemäßigtenunterstützung waren keine bestimmten Sätze festgelegt. Sie wurde in jedem einzelnen Falle vom Zentralvorstand bestimmt. Die Sterbeunterstützung betrug 20 M. nach einjähriger, 40 M. nach dreijähriger, 50 M. nach fünfjähriger, 60 M. nach siebenjähriger und 75 M. nach zehnjähriger Mitgliedsdauer. Es zeigte sich jedoch bald, daß die Kraft des Zentralvorstandes trotz großen Arbeitsfeldes nicht mehr ausreichte, und so wurde beschah vom Verbandsauschuh (die damalige höchste Instanz) im Herbst 1903 ein zweiter und im Frühjahr 1904 ein dritter Kollege für die Zentralstelle freigestellt.

Am 1. Juli 1903 wurde der Beitrag von 15 auf 20 Pfg. für männliche und von 10 auf 15 Pfg. für weibliche Mitglieder erhöht. Weitere Unterstufungen wurden jedoch nicht eingeführt.

Im Frühjahr 1905 wurde vom Verbandsauschuh eine Erhöhung der Beiträge beschlossen (von 20 auf 30 Pfg. für männliche und 15 auf 25 Pfg. für weibliche Mitglieder.) Diese Erhöhung trat mit 1. Juli 1905 in Kraft. Zugleich wurde vom Verbandsauschuh jedoch auch die Einführung einer Krankenunterstützung beschlossen, und zwar trat diese am 1. Oktober in Wirksamkeit.

bei einjähriger Mitgliedschaft	2.—	Markt pro Woche.
„ zweijähriger	2.50	„ „ „
„ dreijähriger	3.—	„ „ „
„ fünfjähriger	4.—	„ „ „

Die Höhe der Gemäßigtenunterstützung blieb nach wie vor dem Ermessen des Zentralvorstandes angehängt.

Mit der Freistellung eines weiteren Kollegen für die Zentralstelle wurde zugleich auch eine gewisse Arbeitsteilung eingeführt: Redaktion, Kassierkorrespondenz und Verband.

Im Jahre 1906 fand zum ersten Male eine Verbandsgeneralversammlung durch die von den Mitgliedern in direktem Wahlgange gewählten Delegierten statt. Das Unterstufungsweien wurde durch diese Generalversammlung eine vollständig Umänderung. Statt des bisherigen festen Beitrags wurde das sogenannte Staffelsystem eingeführt. Es konnte jede Ortsgruppe beim Beginn eines neuen Jahres sich zwei Beitragsklassen für jede Kategorie von Mitgliedern wählen. Die bisherigen Unterstufungsarten wurden wesentlich erweitert und neue Unterstufungen eingeführt.

Durch die Staffelung der Beiträge wurden auch die einzelnen Unterstufungsköpfe abgestuft. Es betrug die Streitunterstützung bei wöchentlichem Beitrag:

15 Pfg. 5 Markt, die Gemäßigtenunterstützung 6 Markt
20 " 7 " " " " " 8 " "
25 " 8 " " " " " 10 " "
30 " 10 " " " " " 12 " "
40 " 12 " " " " " 14 " "
50 " 14 " " " " " 16 " "
60 " 16 " " " " " 18 " "

Die Krankenunterstützung betrug:
6.25 Pfg. wöchentl. Beitr. 1.80, 2.40, 3.— je nach Mitgliedschaft
„ 30 " " " " " 3.00, 3.60, 4.20 " "
„ 40 " " " " " 4.20, 4.80, 5.40 " "
„ 50 " " " " " 4.80, 5.40, 6.00 " "
„ 60 " " " " " 6.00, 6.60, 7.20 " "

Neu eingeführt wurde die Reise- und die Unfallsunterstützung.

Bereits auf dieser Generalversammlung wurde der Wunsch nach einer weiteren Unterstufung (nämlich nach der Arbeitslosenunterstützung) Bezügl. der praktischen Durchführbarkeit ein solches weitgehendes Unterstufungsweien abzunehm und große Schwierigkeiten. Mein feiter der leitenden Kollegen unseres Verbandes wurde die Frage der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung immer eingehender besprochen, und die Folge war, daß vom Zentralvorstande der nachfolgenden Generalversammlung 1908 in Augsburg eine Vorlage unterbreitet wurde, die auch die Arbeitslosenunterstützung als neue Unterstufung vorsah. Mit der Einführung dieser Unterstufung sollte auch das ganze Unterstufungsweien einer Veränderung unterzogen werden. Nach eingehender Beratung wurden darunter auch die vom Zentralvorstande beantragten neuen Reformen

und damit gleichzeitig die Einführung der Arbeitslosenunterstützung durch die Generalversammlung beschlossen. Die einzelnen Unterstufungsleistungen wurden in nachfolgender Höhe festgelegt:

- Streitunterstützung.**

Wochen-Unter-beitrag	Unterstützung
20 Pfg. 5 M. p. Woche	u. f. jed. Kind unt. 14 Jahren 0.75 Pfg.
30 " 8 " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " 0.75 " "
40 " 10 " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " 1.— " "
50 " 12 " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " 1.— " "
60 " 14 " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " 1.— " "
70 " 16 " " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " " 1.— " "
- Gemäßigtenunterstützung.**

Wochen-Unter-beitrag	Unterstützung
20 Pfg. 8 M. p. Woche	für höchstens 8 Wochen;
30 Pfg. 12 M. p. Woche u. f. jed. Kind unt. 14 Jahren 0.75 Pfg.	für höchstens 8 Wochen;
40 Pfg. 15 M. p. Woche u. f. jed. Kind unt. 14 Jahren 0.75 Pfg.	für höchstens 10 Wochen;
50 Pfg. 18 M. p. Woche u. f. jed. Kind unt. 14 Jahren 1.— Pfg.	für höchstens 13 Wochen;
60 Pfg. 21 M. p. Woche u. f. jed. Kind unt. 14 Jahren 1.— Pfg.	für höchstens 13 Wochen;
70 Pfg. 24 M. p. Woche u. f. jed. Kind unt. 14 Jahren 1.— Pfg.	für höchstens 13 Wochen.
- Reiseunterstützung.**

Die Reiseunterstützung beträgt pro Kilometer 3 Pfg. und gilt als Höchstbetrag

bei 30 Pfg. Beitrag 10 Markt.
" 40 " " " 15 " "
" 50 " " " 20 " "
" 60 " " " 25 " "
" 70 " " " 30 " "
- Krankenunterstützung.**

Nach Beitragswochen

52 " " " " " 260	
bei 30 Pfg. Wochenbeitrag 2.40 M., 2.70 M., 3.— Pfg.	für höchstens 8 Wochen;
bei 40 Pfg. Wochenbeitrag 3.30 M., 3.60 M., 3.90 Pfg.	für höchstens 10 Wochen;
bei 50 Pfg. Wochenbeitrag 4.20 M., 4.50 M., 4.80 Pfg.	für höchstens 13 Wochen;
bei 60 Pfg. Wochenbeitrag 5.10 M., 5.40 M., 5.70 Pfg.	für höchstens 13 Wochen;
bei 70 Pfg. Wochenbeitrag 6.— M., 6.60 M., 7.90 Pfg.	für höchstens 13 Wochen.

Vorstandsmitglieder

folgt für eine gute Vorbereitung und geschickte Durchführung der großen Agitation! Redlichkeit das Vertrauen...

Table with 3 columns: Week number, Contribution amount, and Total amount.

Streng fern zu halten, es darf nur sachlich im Interesse der Bewegung und der Mitglieder verhandelt werden. Mit kollegialem Gruß! Der Zentralvorstand. J. B. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

In der nachfolgenden Diskussion pflichtete man den Ausführungen der Referenten bei und gelobte, auch in Zukunft treu zur christlichen Organisation zu halten und fleißig für sie zu agitieren.

Agitation der infolge der Krise mutlos und pessimistisch gemordenen Arbeiterchaft bereinigt wurde. Es folgte der Bericht über den Streik in Stambod und die Lohnbewegung in Ost a. S.

5. Arbeitslosenunterstützung. Nach Beitragswochen 52 156 260 bei 30 Wg. Wochenbeitrag 4.20 M., 4.80 M., 5.40 M.

Die Firma kam den Wünschen der Arbeiter entgegen, bevor die bereits eingereichte Kündigung abgelaufen war. Ein Streik ist dadurch vermieden worden.

VIII. Bezirk: Augsburg. Auf unserer Bezirkskonferenz waren von 20 Ortsgruppen 19 vertreten. Der zweite Vorsitzende des Bezirksstellens, Schmidt, eröffnete die Konferenz.

XIV. Bezirk: Schlesien. Unsere diesjährige Bezirkskonferenz wurde am 16. Okt. in Schweidnitz abgehalten. Vom Zentralvorstand nahm an derselben der zweite Verbandsvorsitzende, Kollege Sistenich, teil.

Aus dem Verbandsgebiete. An unsere Ortsgruppen! Laut Beschluß der Aachener Verbands-Generalversammlung müssen in allen Ortsgruppen besondere Agitationskommissionen gebildet werden.

Aus unsemern Bezirken. I. Bezirk: Krefeld. Bezirkskonferenz des I. Verbandsbezirks. Am 30. Okt. fand unsere Bezirkskonferenz in Krefeld statt.

Die Kassenerhältnisse befinden sich in allen Gruppen in bester Ordnung. Ferner konstatiert der Bericht eine weitere Zunahme der jugendlichen und weiblichen Arbeiterinnen im Kreis Schwaben.

Bericht über unsere Gaukonferenz. Am 30. Okt. hielt der Gau Vogtland seine diesjährige Herbstkonferenz in Münchenbernsdorf ab.

Zur Kalkulation der Webwaren. I. (Nachdruck unterlagt). Manche unserer Verbandsmitglieder haben es schon oft bemerkt, daß sie in der Berechnung...

Ein Strähn Baumwollgarn (1 Schneller) zu 730 Meter. Baumwollgarn 720 " Leinengarn 2600 " Kammgarn, Kammie u. Clappe 930 "

Stoff in 1 cm 22 Kettfäden Baumwollgarn Nr. 32, und ist dieser 90 cm breit, die Länge der Kette soll 200 m sein, so ist folgende Berechnungsart notwendig.

Ein Stoff hat in 1 cm 20 Fäden Kammgarn Nr. 64/2. Die Stoffbreite ist 120 cm und die Kette soll 300 m lang gefertigt werden, wieviel Garn benötigt man hierzu?

Vertrauensmänner,

bekundet Eure Opferwilligkeit und Euren guten gewerkschaftlichen Sinn. Nicht Zeitungsträger sollt ihr sein, sondern Selbstträger. Ihr seid die Pioniere in unserer Standesbewegung.

geschriebenen Flugblattes befanden. Nach einer allgemeinen Diskussion wurde eine Entschließung angenommen, die alle Ortsgruppenvorständen verpflichtete, die demnächst vorzunehmende Agitation nach Möglichkeit gut vorzubereiten und durchzuführen. Darauf wurde die Konferenz vom Kollegen Voigt-Forst geschlossen.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Kachen. Der „Textilarbeiter“, das Organ des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, bringt in Nr. 45 eine Notiz aus Kachen, die über eine Angelegenheit, die in der letzten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung vorgetragen wurde, berichtet. Dieser Bericht ist in einer solchen Form gehalten, daß der Uneingeweihte zu der Ansicht kommen muß, unser Kollege Müller, der in Kachen seit einigen Jahren dem Stadtverordnetenkollegium angehört und, wie der „Textilarbeiter“ bemerkt, „in unserem Verbande eine erhebliche Rolle spielt“, sei schuld daran, daß die Wünsche der kachener Arbeiter nicht genügend berücksichtigt worden sind. Zu welchem Zwecke dieses geschieht, ist wohl jedem Kollegen klar. Da es aber nicht ausgeschlossen ist, daß die Angelegenheit auch in der Agitation benutzt wird, so ist eine kurze Darstellung am Platze.

Die städtischen Arbeiter machten im Oktober 1909 eine Eingabe an die Stadtverwaltung bezügl. Abstellung einzelner Wünsche sowie Bildung von Ausschüssen, Lohn-erhöhung u. a. mehr. Daß eine Stadtverwaltung nicht so ohne weiteres alle diese Arbeiterforderungen bewilligen sollte, war vorauszusetzen. Ganz besonders schien die Anerkennung der Organisation, sowie die Zulassung der Arbeiterausschüsse den einzelnen Bezirksvorständen nicht durchführbar. Nachdem dann unser Kollege Müller mit der Vermittlung der ganzen Angelegenheit betraut worden war, gelang es nach mehreren Beratungen, für die einzelnen Arbeiterkategorien Vertreter zu wählen, welche mit den Vorständen ihre Wünsche besprechen und begründen sollten. Letzteres geschah, und dann fanden die Verhandlungen zwischen den Bezirksvorständen und der Verwaltung statt. Nachdem sich diese Verhandlungen bereits ein Jahr hingezogen, unser Kollege Müller aber während dieser Zeit durch sein öftteres Vorstelligwerden nicht erreichen konnte, interpellierte er in der letzten öffentlichen Sitzung den Oberbürgermeister und beschwerte sich ganz energisch darüber, daß die Eingabe nicht erledigt worden sei. Jetzt nämlich werden die sozialdemokratische „Mein. Zeitung“ und der „Textilarbeiter“ wach. Sie wollten, daß die städtischen Arbeiter eine derartige Eingabe gemacht hätten, hielten es jedoch, trotz der Verschleppung seitens der Verwaltung, nicht für notwendig, ein Wort für sie einzulegen. Nachdem aber durch das Eingreifen des Kollegen Müller die Sache öffentlich kritisiert und auch wohl schon zur Zufriedenheit der Arbeiter erledigt ist, fragen sie, ob es nicht in Müllers Macht gelegen habe, mehr zu tun. Anstatt also eine Verwaltung, die eine Eingabe Monate lang nicht erledigen konnte, zu kritisieren, sucht man die Zielbewerter und auch erfolgreiche Vertreter unserer Kollegen zu bemitleiden. Wir fragen aber den „Textilarbeiter“: Wo ist der sozialdemokratische Stadtverordnete, der als einziger unter vierzig die Macht hat, eine Stadtverwaltung zu zwingen?

Müllersberg. Durch Ausdauer zu einem schon agitatorischen Erfolge. In den fünf letzten Wochen haben wir durch eine gut vorbereitete Veranlassungs- und Hausagitation 66 neue Mitglieder unserer Organisation gewinnen können. Das aber die Mitglieder mit diesem Fortschritt sich noch nicht zufrieden geben und noch mehr aus fernstehende Kolleginnen und Kollegen für den Verband werben wollen, ging aus der begeisterten Stimmung der am 30. Okt. stattgefundenen öffentlichen Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung hervor.

Langsam vor Erschließung der Veranlassung waren alle Plätze des Gesellschaftssaales besetzt. Mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit folgten die Veranlassungen den Ausführungen des Kollegen Müller-Wambach, der zunächst in sehr anschaulicher Weise die Entwicklung und Ursachen der Arbeiterbewegung schilderte und uns dann überzeugend die Aufgaben der Arbeiterklasse in der Gegenwart vor Augen führte. Der Aufforderung des Referenten zum Beitritt in unseren Verband folgten alle in der Versammlung anwesenden, noch nicht organisierten Arbeiter. Viele Mitglieder ergreifen auch die ihnen in der Veranlassung gebotene Gelegenheit und kaufen Broschüren sozialen Inhalts, ein Beweis dafür, daß diese Mitglieder sich weiter schulen und fortbilden wollen, um dann, ausgerüstet mit mehr sozialem Wissen, unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung noch bessere Dienste leisten zu können. Alles in allem, die Veranlassung nahm einen recht imposanten Verlauf und wird auch ihren Zweck besonders dann noch ganz erfüllen, wenn die Mitglieder nicht eher ruhen und rasten, als bis alle Arbeiter und Arbeiterinnen in Müllersberg Mitglieder der bedeutungsvollen christlichen Gewerkschaftsbewegung geworden sind.

Wenneke-Wellingen. Am 6. Nov. fand hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Unter Punkt eins der Tagesordnung erhaltete Kollege Wäbmer Bericht über die in Basel am 16. Okt. stattgefundene Bezirkskonferenz. In einem kurzen Referat legte er uns den Plan der kommenden Winteragitation dar, wie dieser auf der Bezirkskonferenz beraten wurde. Ueber diesen Punkt entspann sich eine sehr lebhaft diskutierte. Dann referierte Kollege Höttinger aus Siedingen über das Thema: „Wie sollen wir agitieren?“ In seinem mit Humor gemähten Vortrag gab er uns viele schöne Winke zur Agitation. Unter anderem wies er auch darauf hin, daß die „Genossen“, wo sie die Macht in den Händen haben, das Arbeitsmonopol erstreben; und so sei es bis es eine ernste und heilige Pflicht und Aufgabe eines jeden christlichen und auf nationaler Grundlage stehenden Arbeiters die Weichen der Kampfes der christlichen Gewerkschaften durch Beitritt zu machen. Auch über dieses Referat wurde sehr regen diskutiert. Kollege Wäbmer wies noch darauf hin, daß es der Wunsch der Gesamtversammlung sei, unsern Verband auf 50-60000 Mitglieder zu bringen bis kommenden Frühjahr; ebenso möchte sich unser Ziel durch rege Winterarbeit mindestens verdoppeln. An die Mitglieder richtete er nochmals einen warmen Appell, in der Agitation nicht zu erlahmen, damit man am Schlusse der Winterarbeit auch von unserer Ortsgruppe sagen könne, sie habe einen Anteil an dem Wachsen und Aufblühen unseres Verbandes. Nun ergliff auch Kollege Wäbmer aus Siedingen noch das Wort und zeigte uns in klaren Zügen, welche hohe Kulturarbeit die Organisation leiste, und wie wir befreit sein sollen, uns immer mehr zu bilden und zu schulen, wozu ja der Verband uns solche Mittel bietet. Sämtliche Redner fanden lebhaftesten Beifall für ihre Reden. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Widmann, den Kollegen Höttinger und Wäbmer aus Siedingen für ihr Vorgehen den wärmsten Dank ausgesprochen hatte, ging man zum gemächlichen Teil über. Hier packte unser Vereinsvorsitz, Kollege Emil Weiß, seine komischen Stücke aus, wobei man aus dem Lachen fast nicht heraus kam. Midge, daß diese ja schon verkaufte Veranstaltung auch dahin wirkte, daß unsere Kollegen und Kolleginnen jede Versammlung pünktlich besuchten.

Wenneke-Wellingen. Man schreibt uns: Die im laufenden Jahre überall herrschende Krise haben besonders die Arbeiter der Firma Herwig-Hach u. Honkamp verstimmt müssen. Schon seit Mitte dieses Jahres wird im genannten Betriebe nur noch fünf Tage in der Woche gearbeitet. Wenn nun schon in vollen Wochen Löhne von 14 bis 18 keine Seltsamkeit sind, so kann man es

verstehen, daß es den Arbeitern bei dieser verfürzten Arbeitszeit unmöglich ist, ordentlich durchzukommen. Man sollte nun meinen, in solch schlechten Zeiten wäre es Ehrenpflicht jedes Betriebsleiters, alles zu tun, um Not und Elend von seinen Arbeitern nach Möglichkeit fernzuhalten. Nicht so denkt aber der Obermeister der genannten Firma. Vor noch nicht allzu langer Zeit gab er den Arbeitern das Versprechen, ihnen nach Möglichkeit auf jede Art und Weise zu Hilfe zu kommen. Wie sehr diese Worte dem Herrn von Herzen kamen, können die Arbeiter in dieser schlechten Zeit täglich erfahren. Obgleich die Firma den Arbeitern das Versprechen gegeben hat, solange es nur fünf Tage die Woche laufe, keine fremden Arbeiter einzustellen, kommt der Meister fast täglich mit neuen Leuten heran. Doch halten es die wenigsten lange aus. Die meisten schäkten gar bald wieder den Staub von den Füßen, um andern Platz zu machen. Aber auch noch bei einer andern Gelegenheit kommt die „fürsorgende Liebe“ des Herrn zum Vorschein. Veranlaßt durch die schlechte Konjunktur geht die Firma dazu über, die bisherigen Gehälter teilweise durch kleinere zu ersetzen. Es wird feineres Fettgarn verwendet und feinere Riethstellung genommen. Es wurde ausgerechnet, daß die Weber jetzt bei jedem Stück zirka 5000 Schuß mehr erarbeiten müssen. Anstatt nun, wie es billig und recht wäre, den Lohn zu erhöhen, gab der Obermeister dem Ausschuss beim Vorstellungswort die Antwort: „Das ist eine ganz ungerechte Forderung, die ihr da stellt.“ Hier möchten wir doch dem Herrn Obermeister die Frage stellen, wie bescheiden eine Forderung sein muß, wenn sie gerecht sein soll, oder was nennt der Herr Obermeister eine gerechte Forderung? Wie der Herr seine Arbeiter einrichtet, erhebt aus folgendem Wortfall. Eine Arbeiterin, nebenbei gesagt Vorstandsmitglied unseres Verbandes, wurde im Frühjahr erkrant, einen Posten anzunehmen in der Appretur, eine Arbeit, die, wie Kenner es wissen werden, gerade keine angenehme ist und die namentlich im Sommer manchen Schwelktropfen löst. Doch weil in der Spulerei viel auf Material gewartet werden mußte, war die Arbeiterin zurückerufen. Obgleich nun der Appreturmeister erklärte, die Arbeiterin sei eine zuverlässige, fleißige Person, erschien der Herr Obermeister eines Tages mit einer neu angekommenen Person, setzte diese auf den Posten unserer Kollegin, sagte diese am Arm und erklärte ihr, sofort wieder zur Spulerei zu gehen, das faule Leben da in der Appretur solle ihr wohl gefallen.

Ihr Arbeiter, versagt nicht! Es wird wieder Frühling werden, was auch hart der Winter. An alle Arbeiter richten wir die Mahnung: Hinein in den Verband christlicher Textilarbeiter, damit wir uns das wieder zurückholen, was man uns jetzt in der schlechten Zeit genommen hat.

Süßen. In unserer Ortsgruppenversammlung vom 30. Okt. erstattete zunächst Kollege Koch Bericht über die Kassenergebnisse vom dritten Quartal. Sodann berichtete der Vorsitzende, Kollege Schmidt, in leicht verständlicher Weise über den Verlauf und die Beschaffenheit der Landweberkonferenz in Köln. Zum Schluß ergliff die Mitglieder, der Ortsgruppenleitung sowohl wie der Tarifkommission bei der Sammlung statistischen Materials über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse behüßlich zu sein. In der nachfolgenden Besprechung sprachen alle Redner ihre Kritik über die Veranstaltung und ihren Verlauf aus. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß auch für andere Branchen solche Konferenzen einberufen werden möchten. Hierauf gab Kollege Koch den Bescheid von der Verhandlungsgeneralversammlung in Kachen. Ausschließlich daran wurde eine aus zehn Mitgliedern bestehende Agitationskommission gebildet. Als Vertreter der Ortsgruppe in die Bezirksagitationskommission wurde Kollege Koch einstimmig gewählt. Bezügl. der Agitation waren alle Redner darin einig, daß alle Mitglieder daraufhin arbeiten müßten, unter den Appretur- und Spinnereiarbeitern bessere Organisationsverhältnisse zu schaffen. Mit der Aufforderung zu reger Mitarbeit schloß der Vorsitzende die schon verlaufene Versammlung.

NB. Es tritt in letzter Zeit immer mehr in die Erscheinung, daß ein Teil der Mitglieder es nicht für notwendig erachtet, die Ortsgruppenversammlung zu besuchen. Infolge dessen ist von einer Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung der Bescheid gefaßt worden, bei der nächsten Versammlung Kontrollzettel auszugeben, um festzustellen, welche Mitglieder die Versammlung besuchen und welche nicht.

Embsdotten. Die Firma Wilmers, mit der wir schon wiederholt in Differenzen gekommen sind, versteht es immer noch nicht, ihre Arbeiter so zu behandeln, wie es das Gesetz verlangt. Nicht nur bezügl. der Lohnfrage, die Wünsche der Arbeiterklasse, einen Untermeister anzustellen und die neuen Arbeiter nach dem Lohnsatz zu entlohnen, sie geht auch noch dazu über, Arbeitern Waren zu kreditieren. Ein Kollege, der an einem Augenbein litt, verweichte ein Stiel waldben, welches nicht ganz festere war. Obgleich er wiederholt um andere Arbeit gebeten hatte, gab man sie ihm nicht, sondern kündigte ihm die Arbeit und hielt ihm den Lohn für das „schlecht gewaschte Stiel“ ein. Man ging noch weiter und übergab dem Arbeiter eine Rechnung, genau so, als hätte er die Ware gekauft.

Der Arbeiter protestierte, jedoch dieses half nichts, bis er schließlich, um nur Arbeit in Embsdotten wieder zu bekommen, sich fügte. Die Arbeitergeber Embsdottens haben eine Art Kartellvertrag unter sich abgeschlossen, worin dem Arbeiter die Freizügigkeit unterbunden wird. Will z. B. der Arbeiter in einen anderen Betrieb, so muß sein früherer Arbeitgeber dem andern Arbeitgeber die Erlaubnis geben, wenn er ihn annehmen will. Daß diese Maßnahmen nicht dazu angetan sind, die Arbeiterklasse zufriedener zu machen, mußte einschüssigen Arbeitgebern ohne weiteres klar sein. Was nützen uns Gewerbe-gerichte und sonstige gesetzliche Einrichtungen, wenn die Arbeitgeber sich ohne weiteres darüber hinwegsetzen. Auch die Arbeiterklasse wird sich dieses nicht dauernd gefallen lassen, sondern ihr gutes Recht fordern. Das rüthige Vordrängendreiten unserer Ortsgruppe ist der beste Beweis dafür.

Erfenbach (Nals). Seit einiger Zeit trägt man sich hier und in der Umgegend mit dem Gedanken, ein Gewerkschaftsamt zu gründen. Zu diesem Zwecke fand am 6. Nov. in Dierbach eine gemeinsame Mitglieder-versammlung aller in Frage kommenden Ortsgruppen und Bezirksstellen der christlichen Berufsverbände statt, nachdem in einer vorausgegangenen Vorstandssitzung die nötigen Vorbereitungen hierzu getroffen waren. Kollege Fuchs-Erfenbach hielt zunächst ein Referat über „Die Entstehung der christlichen Arbeiterbewegung“. Kollege Seltsam-Saardbrunn, Bezirksleiter des christlichen Bauhandwerkerverbandes, ergänzte diese Ausführungen und wies besonders auf die Grundzüge und Ideale der christlichen Gewerkschaften hin. Das weitere machte uns Kollege Fuchs mit dem Zwecke und den Aufgaben des Gewerkschaftsamtts vertraut. Einstimmig wurde die Gründung einer christlichen Gewerkschaft beschlossen. Die Vorarbeiten der einzelnen Bezirksstellen, bezw. Ortsgruppen, wurden beauftragt, die Statuten auszuarbeiten und diese in einer demnächstigen Versammlung zur Debatte zu stellen. Sofort beigetreten sind Textilarbeiter Erfenbach und Dierbach, Bauhandwerker Erfenbach und Dierbach, sowie die hiesigen Eisenbahner Dierbach. Die Holzarbeiter, die noch in Kaiserslautern angegeschlossen sind, denken sich selbständig zu machen und ebenfalls beizutreten. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, sofort eine systematische Hauszettel-Agitation vorzunehmen und dabei besonders der Arbeiterinnen der Textilindustrie zu gedenken.

Glauhan. Zweier grundsätzlichen Auseinandersetzungen mit einer Anzahl „Genossen“ folgte die am 28. Okt. hier abgehaltene öffentliche Gewerkschafts-

versammlung mit dem Thema: „Die Lohnbewegungen der Textilarbeiter in Gegenwart und Zukunft und die Organisation der Textilarbeiter.“ Kollege Camps aus Müllersberg als Referent hatte eine Reihe Erscheinungen und Erscheinnisse aus der jüngsten Zeit angeführt, wo der „deutsche“ Textilarbeiterverband, gerade wie jetzt hier in Glauchau, erst den starken Mann spielte, der alles allein macht und niemand braucht und nachher die Lohnbewegungen verschleppt und ruhmlos begräbt, ohne daß für die Arbeiter etwas dabei heraus kommt. Als ein Schulbeispiel dieser Art führte Kollege Voigt aus Forst die eben jetzt besandene Forster Lohnbewegung an, wo die „Genossen“ uns erst ausschalteten, dann seit zum Kampf setzten, und dann plötzlich zum Rückzug hießen, als es Ernst wurde. Verschiedene von Kollegen Camps und Voigt erhobene Vorwürfe suchten die anwesenden „Genossen“ gar nicht zu widerlegen. So z. B., daß sie trotz längerer Arbeit, als wir noch nicht sozial einfließen hatten, daß die Arbeitgeber mit ihnen verhandeln, wie es bei uns in vielen Orten der Fall ist, und daß infolge dessen die Lohn- und Arbeitsbedingungen in sozialdemokratischen Domänen schlechter sind, als in denen der Christlichen. Auch daß eine geschlossene und einige Arbeiterklasse etwaigen Forderungen ganz anders nachdrück verleihe, als eine zersplitterte und uneinige. Sie meinten auf 50 oder ein paar Hundert Arbeiter mehr komme es nicht an. Sie brauchten uns nicht, sie hätten schon so viele Lohnbewegungen gemacht und soviel für die Arbeiterklasse getan, sie würden das auch in Zukunft ohne uns tun. (Daß sie viele Lohnbewegungen gemacht haben, war von uns gar nicht bestritten, nur, daß dieselben Erfolge gehabt hätten.) Und auf den Vorwurf, daß sie das religiöse Gefühl der Arbeiter nicht achteten, meinte der eine: Bei uns im Verband ist es egal, bist du Jude oder bist du Christ, wir fragen nicht danach, was er glaubt. Die Kirche ist doch nur eine Verbummung ans alt, aus der die Arbeiter heraus müssen. Auf dieser Basis bewegte sich ihre ganze Entgegnung und persönliche Anrede. Was die Versammlung von den verschiedenen Ausführungen dachte, bewies der allseitige Beifall zu den Ausführungen unserer Redner. Kollege Camps betonte zum Schluß nochmals, daß wir zur Zusammenarbeit bereit seien, aber uns nicht ohne weiteres an die Hand drücken ließen. Die Versammlung war gut besucht, auch aus hiesiger Gegend waren viele anwesend. Und verehrlicher Weise hat die Versammlung unserer Mitglieder durch ihre Teilnahme bewiesen, daß sie unsere große und schwierige Aufgabe begriffen hat und zu deren Lösung mitgehen will.

Greiz. Unsere Mitgliederversammlung fand am 23. Oktober statt. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Gewerkschaftsleiter. Beizog aus Forst und Camps aus Müllersberg. Es gab der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal bekannt. Ueber den Punkt „die verträglich Lohnbewegung in der Lausitz“ referierte Kollege Voigt aus Forst. Kollege Camps gab Worte für die Agitation. Nach einer sehr starken Diskussion schloß der 1. Vorsitzende die anregende Versammlung.

Hochneukirch. Am 30. Okt. hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Der Kassierer Rieth gab den Kassieren Bericht. Darauf gab uns Kollege Hermann Deagen ausführlichen Bericht von der Verbandsgeneralversammlung. In der Diskussion wurde meistens über Agitation gesprochen. Kollege Samacher aus Wano wünschte eine öffentliche Versammlung in Wano, Kollege Hillender unterstützte den Antrag, indem er aufforderte, auf die nachliegenden Orte unser Augenmerk zu richten. Als Referent wurde Jakob Kätzig gewählt.

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Kranken-geld seit 1. Okt. Sonntags von 11-1 Uhr beim Kassierer, Feint. Nieber, Hochneukirch, Kaiserstr., ausgezahlt wird.

Süßen. Einem guten Besuch erfreute sich unsere Versammlung vom 23. Okt. Auf der Tagesordnung stand zunächst Wahl eines Delegierten zu der am 16. Nov. in Osnabrück stattfindenden Bezirkskonferenz. Es fiel die Wahl auf die Kollegen V. Hurgemann, S. Schmitz und S. Brewe. Darauf hielt der Vorsitzende einen Vortrag über Agitation. Redner hob besonders hervor, daß jeder Kollege so weit geschult sein müsse, um den Wegnern und den Unorganisierten Rede und Antwort stehen zu können. Jeder müsse den Gewerkschaftsbedanken selbst richtig erfassen haben, denn würde auch der Erfolg nicht ausbleiben. In der Diskussion wurde noch über die Hausagitation gesprochen, die in den nächsten Wochen in unserer Ortsgruppe einzuführen sei, nachdem bei dem Bauhandwerkern bereits schöne Erfolge erzielt seien. Darauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Jugersheim. Eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung hatten wir am 30. Okt. zu verzeichnen. Als Referent war Kollege E. Wolff aus Solmar erschienen. Als Thema hatte dieser gewählt „Die Beschaffenheit der diesjährigen Generalversammlung in Kachen“. In Kollege Wolff als Delegierter der Generalversammlung beigewohnt hat, war es ihm ein Leichtes, den Verlauf dieser sehr wichtigen Tagung treffend vor Augen zu führen. Redner schilderte uns das Entgegenkommen der Kachener Stadtverwaltung, wodurch letztere gezeigt hat, wie hoch sie unsere christliche Gewerkschaftsbewegung einschätzt. Die neuen Beschlässe, welche die Generalversammlung gefaßt hat und von einigen unserer Mitglieder noch nicht recht bekannt waren, erklärte Redner am Hand einiger Beispiele. Hoffen wir, daß mit Hilfe dieser Neuerungen auch in unserer Ortsgruppe neues Leben gebracht wird.

Wellingen. Am 31. Okt. fand im Schützenhaus eine öffentliche Versammlung statt. Kollege Birkert aus Pitztan hielt einen Vortrag über Winteragitation. Zu dem Referat meldete sich Müller von der „Berliner“ Richtung. Er führte aus, daß der Arbeiterverein in Wellingen gar nicht in Betracht komme, da derselbe nur wegen der Steuerbefreiung hier am Orte sei. Kollege Birkert antwortete dem „Berliner“ in seinem Schlusswort in recht wirksamer Weise.

Müllersberg. Es scheint, daß unsere letzte Mahnung, die wir an dieser Stelle an unsere Mitglieder erließen, doch etwas gebracht hat, denn unsere Mitgliederversammlung vom 26. Okt. erstreckte sich — nach langer Zeit wieder einmal — eines ziemlich guten Besuches. Nach Erstattung des Kassierberichts leitens des Kassierers, Kollegen Weiß, referierte Kollege Fritzer über „Wesen und Aufgaben der christlichen Arbeiterbewegung“. Der Redner betonte besonders die Pflicht der Arbeiter — und selbstverständlich auch der Arbeiterinnen — sich mehr Bildung, mehr „Schiff“ anzueignen, um so unserer Forderung und Gleichberechtigung mehr Nachdruck zu verleihen. Sehr geschickt sprach er ferner die letzten Streikzüge in Waoabit und den staatsrechtlichen Generalstreik der Eisenbahnen in sein Referat ein und zeigte den Anwesenden aus diesen Vorkommnissen und den Folgen, die daraus entstehen konnten, wie notwendig gerade eine starke christliche Arbeiterbewegung ist. Nach einigen Ausführungen und geschäftlichen Mitteilungen leitens des Vorsitzenden, Kollegen Bilger, wurde die anregende verlaufene Versammlung punkt 10 Uhr geschlossen.

Northhorn. Am 3. Nov. fand hier wiederum eine Versammlung für unsere Mitglieder statt, in der zunächst der Bezirksvorsitzende, Kollege Camps, über folgende Punkte referierte: 1) Was ist unser Verband? 2) Was will unser Verband? 3) Mit welchen Mitteln sucht der Verband die ihm gestellten Aufgaben zu erreichen? Notwendig war gerade die Beantwortung dieser Fragen, weil jeden, auch Kollegen die tollsten Sachen an den Mann zu bringen suchten, um unsere neuen Mitglieder irrezu zu führen. Kollege Camps wies besonders darauf hin, daß die Mitglieder danach streben müßten, die Elite der Arbeiterklasse zu werden durch Pünktlichkeit, Fleiß und Mäßigkeit. Sie müßten sich Bildung und Wissen auf den verschiedensten Gebieten aneignen. Mit einer kulturell und geistig hochstehenden Arbeiterklasse lassen sich leichter gewerkschaftliche Aufgaben lösen und vollbringen. Kollege Sparenberg-Gronau besprach das Verhalten der „Genossen“. Anstatt, daß sie bei den Unorganisierten agitieren, suchen sie mit allen, vielfach unerlaubten Mitteln, unsere Mitglieder zu sich herüber zu ziehen. Wie man den Begegnen solle, wurde vom Kollegen Sparenberg den Männern überlegt. Kollege Camps erwähnte dann noch die Mitglieder, bei allen Mitteilungen immer bei der Wahrheit zu bleiben. Unwahrscheinlichkeit schade uns nur. Hieran wollten wir folgendes anschließen. In der Nummer vom 22. Okt. schrieb er unter Northhorn u. a. folgenden: „Was soll man dazu sagen, wenn eine Firma bekannt gibt, sie wolle von weiteren Lohnbewegungen absehen, wenn die Arbeiter der Organisation fernbleiben. Würden sie sich organisieren, dann solle weiter reduziert werden.“ Das ist jedoch nicht bekannt gegeben worden; wohl sind die Weber dieser Firma zum großen Teil unsere Mitglieder geworden.

Mühlhagen. „Konfessionelle Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften“ lautet das Thema, über welches Arbeiterreferent Joh. Heibel-Mühlhagen in unserer letzten Mitgliederversammlung am 30. Okt. referierte. Zu dieser Versammlung waren auch die Mitglieder des kath. Arbeiter- und Gesellenvereins eingeladen. Zunächst sprach unser Freund, Stadtscholarer Mühlhagen, als Präsident der Vereine. Seine Ausführungen gingen dahin, daß konfessionelle Vereine und christliche Gewerkschaften zusammen gehören und zusammen gehen müssen, es sei nur katholische oder protestantische. Die „Berliner“ Fachabteilungen nannte er „einen Semmelknäuel im Wirtschaftskleben“. Hierauf ergliff Arbeiterreferent Heibel das Wort zu seinem Referat, mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden seinen Ausführungen, die sachlich und verständlich den Zweck der konfessionellen Vereine und christlichen Gewerkschaften darlegten. Die Diskussion war eine sehr lebhaft und lebendig. Nach einem begeisterten Schlusswort des Referenten schloß die Versammlung ihr Ende.

Siedingen. Die auf 23. Okt. einberufene öffentliche Textilarbeiterversammlung war nicht in dem Maße besucht, wie es im Interesse der höchsten Arbeiterklasse notwendig gewesen wäre. Schuld mag wohl auch mit gewesen sein, daß um dieselbe Zeit die freiwillige Feuerweh- ihre Schlussprobe abhielt, was auch bewirkte, daß unsere Versammlung statt um 3 Uhr erst um 4 Uhr eröffnet werden konnte. Einleitend sprach die Kollegin Schindl einen kleinen Vortrag, worin die Anwesenden willkommen heißen wurden. Sodann sprach Kollege Altmeyer über den Stand und Bedeutung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Er bewies in sachlichen Ausführungen, wie gleich in den ersten Anfängen der Arbeiterbewegung die sozialistische und religionsfeindliche Stimmung sich in derselbe breit machte. Dadurch wurden dann die christlich gestimmten Arbeiter genötigt, eigene Wege zu gehen und eigene Verbände zu gründen. Heute können die christlichen Gewerkschaften nicht mehr übergangen werden und ihr Einfluss im wirtschaftlichen Leben steigt von Tage zu Tage. Der Kollege Kiefer-Dorrah sprach dann noch über den Augen der gewerkschaftlichen Organisation und forderte zum Beitritt auf. In der Diskussion sprachen die Kollegen Höttinger und Wäbmer, sowie ein Holzarbeiter in zum stimmendem Sinne. Ein Schlusswort des Kollegen Altmeyer beendete die Versammlung. Nachdem hiesigen unsere hiesigen und die auswärtsigen Kollegen noch in gemächlicher Weise beisammen. Zwei Kolleginnen trugen dabei ein hübsches Duett vor.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Wenneke-Wellingen. Aus Müllersberg kommt die Nachricht, daß der langjährige Vorsitzende, bezw. Ehrenvorsitzende, des Verbandes Südbadischer katholischer Arbeitervereine, Monsignore Lorenz Huber nach langer Krankheit im Alter von erst 49 Jahren am 7. Nov. cr. gestorben ist.

Mit Huber ist ein Mann dahingegangen, der ein leuchtendes Beispiel eines sozialen Pietäters war und dem nicht bloß die kath. Arbeitervereine Südbadens, sondern auch die ganze christlich-nationale Arbeiterbewegung Deutschlands viel Dank schuldig ist. Er hat früh die Notwendigkeit einer lebendigen christlichen Arbeiterbewegung erkannt und sich seiner Verzeugung mit ganzem Herzen in seltener Treue und Uneigennützigkeit gewidmet. An der Gründung der christlichen Gewerkschaften, namentlich im Südbaden Deutschlands, hat er einen hervorragenden Anteil, in Bayern war er Jahre hindurch eine ihrer Hauptstützen. Als es unserer Bewegung noch an den geeigneten Kräften mangelte, ging er selbst in die kleinen Arbeiterversammlungen, um über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der betr. Berufe zu referieren. Die katholische Arbeitervereinsbewegung in Bayern ist zum großen Teile sein Werk, er war ihr Träger, ihr Leiter und Förderer. Gaffinger nennt ihn in seinem Buche über die christliche Arbeiterbewegung in Südbadensland „für lange Zeit die Seele der Bewegung“. Namentlich hat sich Huber um die Arbeiterpresse und die christliche Volksliteratur Südbadens große Verdienste erworben.

In den letzten Jahren ist er weniger hervorgetreten. Er hatte nicht nur sein Geld, sondern auch seine Gesundheit der Bewegung geopfert.

Nun ist der große Mann tot, der die großen Gaben seines Verstandes und seines Herzens in seltener schöner Weise verband und sie dem christlichen Arbeitervolke hingab. Huber ist wie selten einer vielen viel gewesen. Wir werden in dankbarer Erinnerung seinen Namen in Ehren halten. In seinem Sinn wollen wir weiter bauen an dem Werke, zu dem er die ersten Steine mit zusammengetragen. Er wird ruhen in Frieden, denn seine Werke sind ihm nachgefolgt.

Wenneke-Wellingen. Die „Wenneke-Welligen“ ist ein Organ des Verbandes katholischer Arbeiter- und Knappenvereine Südbadenslands, hat ihre Nummer 43 als Sondernummer zu Werbenzwecken für die christlichen Gewerkschaften unter den Mitgliedern der christlichen Arbeitervereine herausgegeben. Diese Aktion geht von dem Gedanken aus, daß die nächsten Jahre für die Zukunft der

deutschen Arbeiterbewegung von entscheidender Bedeutung sein werden. Das wird mit Recht gefordert zunächst aus der Tatsache, daß wir an der Schwelle einer aufsteigenden Wirtschaftskonjunktur stehen, die eine Zeit der Saat und Ernte unserer gewerkschaftlichen Organisationen sein wird. Daß an der Ernte die christlichen Gewerkschaften den ihnen gebührenden Anteil erhalten, werde nicht zuletzt an der Stellungnahme der Arbeitervereinsmitglieder liegen. Ein zweites Moment von besonderer Eindringlichkeit bilden die Monopolbestrebungen sozialdemokratischer Organisationen auf tariflichem Gebiete. Ein weiteres von kaum geringerer Bedeutung schließlich ist das unausgesetzte Anwachsen der Arbeitgeberverbände. Gegenüber diesen und vielen anderen Erscheinungen soll die Sondernummer ins Land hinausgehen „dem Trompetenstoß des Dürmers vergleichbar“: „Sie soll wecken, mahnen, Vereinsmitglieder und Vereinsleitungen zum Pflichtbewußtsein und zur Arbeit anseuern.“ Sozialdemokratische Parteiblätter wollen in diesem Bedruck die Stimme der „Gewatterin Angst“ erlauten haben und prophezeien, daß aus dem „Trompetenstoß“ ein „Schwanengefang“ werden würde. Dem „Wiß“ merkt man zu sehr die Verlegenheit an. Und was die sozialdemokratischen Prophezeiungen anbelangt, so steht von ihnen nichts fester, als daß sie nicht in Erfüllung gehen. Die Vorgänge bei der letzten wirtschaftlichen Depression haben es jedem, der noch nicht überzeugt sein wollte, noch mal besonders unter die Nase gerieben. Sozialdemokratische Prophezeiung hatte die christlichen Gewerkschaften ausgemalt als den von der Krise am stärksten betroffenen Teil der deutschen Arbeiterbewegung. Dabei konnten die christlichen Gewerkschaften in 1908 eine Einnahmesteigerung von 83250 M. buchen, während die sozialdemokratischen Gewerkschaften in den Einnahmen einen Rückgang von 2852388 M. verzeichnen mußten.

Und erst im Jahre 1909? Auch in diesem Jahre schnitten die christlichen Gewerkschaften von allen drei Gewerkschaftsrichtungen am günstigsten ab.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften erhöhten ihre Mitgliederzahl vom Durchschnitt des Jahres 1908 um Durchschnitt des Jahres 1909 um nur 936 Mitglieder = 0,05% oder auf je 10000 um 5 Mitglieder; die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften vermehrte sich in dem gleichen Zeitraum von 6282 = 2,3% oder auf je 10000 um 230. Vom Schlusse des Jahres 1908 zum Schlusse von 1909 gerechnet beträgt das Wachstum der sozialdemokratischen Gewerkschaften 94605 = 5,2%, dasjenige der christlichen Gewerkschaften 19294 = 7,3%. Letzteres übersteigt somit dasjenige der sozialdemokratischen Gewerkschaften noch um mehr als 2%.

Die Hirsch-Dunderscheren Gewerksvereine brachten ihre Mitgliederzahl in 1909 auf 108028, erhöhten sie somit gegen das Vorjahr (105633) um 2395 oder 2,27%. Gegenüber den christlichen Gewerkschaften sind sie danach auf jeden Fall im Rückstand geblieben, an der Schlussziffer des Jahres 1909 gemessen sogar wesentlich.

Sehr günstig haben die christlichen Gewerkschaften auch in bezug auf die Vermehrung ihrer Vermögensbestände abgeschnitten. Das Vermögen der sozialdemokratischen Gewerkschaften wurde von 40 839 791 M. in 1908 auf 45 480 932 M. in 1909 gebracht. Das kommt einer Steigerung um 2641 141 M. oder 6,5% gleich. Der Vermögensbestand der christlichen Gewerkschaften dagegen erhöhte sich von 4 519 409 M. in 1908 auf 5 365 333 M. in 1909, das ist um 851 929 M. oder nicht weniger als 18,9%.

Erweist man den Hirsch-Dunderscheren Gewerksvereinen den Gehallen, auch die Bestände der Kranken- und Begräbniskassen (die als selbständige Kassen eigentlich ganz außer Ansatz bleiben müßten) zum Vermögen zu rechnen, so ergibt sich eine Erhöhung des letzteren gegenüber 1908 von 4 210 418 M. auf 4 372 495 M. oder um 162 077 M. = 3,8%.

Umgeben von sozialdemokratischen Vorkämpfern schreiten wir also am sichersten neuen Erfolgen entgegen! Inzwischen wünschen wir, daß der Trompetenstoß der Weidenschen Arbeiter-Zeitung überall, wo es Not tut, gehört und mit Massenanmeldung unter der Fahne der christlichen Gewerkschaften beantwortet werde.

Die Gewinnung der Arbeiterinnen für die christlichen Gewerkschaften. Die vorletzte Nummer der „Weidenschen Arbeiterzeitung“ (29. Okt. 1910) redet in einem kurzen Artikel eindringlich der Erziehung der Arbeiterinnen für die christlichen Gewerkschaften das Wort. Der Artikel gibt in kurzen Strichen die Gedanken wieder, die wir uns anfangs in unserer Artikelserie: „Arbeiterinnenvereine und Gewerkschaften“ eingehend dargestellt und begründet haben. Die „Weidenschen“ kommt wie wir zu dem Resultate, daß vor allem die weibliche Arbeiterin der Gewerkschaften, die konfessionelle Arbeiterinnenvereinsbewegung, fehle. Es heißt in dem Artikel u. a.:

Sie kommt es, daß wir auf christlicher Seite so wenig Fortschritte in der gewerkschaftlichen Erziehung der Arbeiterinnen machen? Man komme nicht mit der Erklärung: „Unsere Arbeiterinnen wollen eben nicht.“ Nein, es fehlt an allen Ecken und Enden. Es fehlt vor allen Dingen an überzeugten Helfern und Helferinnen! Es gibt Leute, die mit Herz und Hand dabei sind, wenn es gilt, die gewerkschaftliche Organisation der weiblichen Arbeiter zu fördern, die aber fast ein Fragezeichen machen, wenn es um die Arbeiterinnen geht. Die eigentliche Bestimmung der Frau ist ja eigentlich nicht die Fabrik, sondern das Haus, die Familie, sagen sie. Alles recht. Aber einweilen sind 1½ Millionen unserer Frauen und Mädchen Lohnarbeiterinnen, für ein Jahrzeit jeweils, wenn es gut geht; ein Teil bleibt es sogar das Leben hindurch. Da kann es uns und den Arbeiterinnen wichtig nicht ergehen, wenn unter welchen Bedingungen sie ihre industrielle Gewerkschaft vollzieht. Unsere Frauen und Mädchen zählen sich als den schwächeren Teil, um so größer die Gefahr, daß ihre Schwäche ausgenutzt wird. Wir wissen ganz genau, daß zumal die Fabrikarbeit ungenügende Einflüsse gewandheitsfördernd und fittungstüchtig ist bei unserer heranwachsenden weiblichen Jugend mit sich bringt, daß das Interesse für hauswirtschaftliche Fragen und Aufgaben abgenutzt, die Fähigkeit zum Aushalten von Anstrengungen geschwächt werden kann. Das wissen wir und beklagen wir. Aber damit ist es nicht getan. Solten diese ungenügenden Wirkungen auf ein Minimum beschränkt werden, dann erfordere es die Tätigkeit einer Organisation, die den Weibern hat und auch die Kraft, überall noch dem Rechte zu setzen. Schließlich stehen unsere erwachsene Frauen und Mädchen auch in Konkurrenz mit dem Manne. Sie können Subordiniert werden und dadurch schlimme Zustände noch schlimmer machen.

Darum brauchen wir die Einbeziehung der Arbeiterinnen in unsere Gewerkschaften. Sie gehören mit zum Gewerbe, zur Industrie, sie haben mitzuarbeiten an der Neugestaltung der Verhältnisse.

Was uns fehlt hinsichtlich der Erklarung der gewerkschaftlichen Organisation unserer Arbeiterinnen, das ist der Unterbau: eine starke katholische Arbeiterinnenvereinsbewegung. Unsere Arbeiterinnenvereine auf katholischer wie auch auf evangelischer Seite sind noch jämmerlich schwach. Was heißt das: 50000 Mitglieder katholischerseits, 1700 evangelischerseits? Das ist keine Bewegung, die uns die Vorbereitungen schaffen kann, wie sie das Erstarben der Mitgliederzahlen weiblich Organister in unsern christlichen Gewerkschaften gebietet erheißt. Wer immer also helfen kann, die Ueberzeugung zu schaffen von der absoluten Unhaltbarkeit des heutigen Zustandes, der muß es tun.

Auch unsere Arbeitervereinsmitglieder können nach der Richtung hin wirksam sein. Wer eine erwachsene, erwerbstätige Tochter hat, der verhehle nicht, sie auf die Aufgaben der Neuzeit hinzuweisen und sie dafür zu erziehen. Auch die Väter sind eine gewaltige Macht!

Das eine ist jedenfalls klar: So kann es nicht weiter gehen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, Hunderttausende mit der Zeit verlieren zu müssen. In den Betrieben, wo die sozialdemokratischen Organisationen erstarkt sind, machen die Gefahren von Tag zu Tag. Entweder sind die Arbeiterinnen oberflächlich und ahnungslos genug, dem Ruf der sozialdemokratischen Organisation zu folgen, oder sie lassen sich zwingen zum Eintritt in diese Organisation. Die Mittel zur Gewinnung der Arbeiterinnen, die man sozialistischerseits in Gewerkschafts- und Parteipresse anwendet, stehen uns nicht zur Verfügung. Wir lehnen es selbstverständlich auch ab, durch Tanztruppen Arbeiterinnen gewerkschaftlich an uns zu ziehen. Inwiefern sind wir von vornherein im Nachteil. Diese Ueberlegenheit der Gegner können wir nur wett machen durch um so intensivere Arbeit: Gründung von Arbeiterinnenvereinen überall da, wo zahlreiche Arbeiterinnenbeschäftigung vorhanden ist, Erziehung unserer Töchter zur Einsicht in die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisationen, gemeinsame Arbeit endlich aller Faktoren und Organisationen zwecks Gewinnung der Arbeiterinnen für die christlichen Gewerkschaften.

Was ist's mit den vielmehrstrittenen und vielfach getadelten christlichen Gewerkschaften. Mit erster Kiene, in der Rufe des Wohlmürrichters, gibt der „Korrespondent“, das Verbandsblatt des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes (Nr. 122 vom 20. Oktober 1910) seinen Lesern mit unverhohlener Gemüthlichkeit folgende Fund und zu wissen:

Die „christlichen“ Gewerkschaften unter römischer Hierarchie. Gatten wir schon in Nr. 118 an dieser Stelle Gelegenheit genommen, auf die inneren Zustände hinzuweisen, die sich innerhalb der christlichen Gewerkschaften in letzter Zeit gezeigt haben, so wird auch jetzt in der Dankschuldigkeit bekannt, daß diese Unzulänglichkeiten nicht nur in Meinungsbereitschaften zwischen der Berliner und der R. Gladbacher Richtung zu finden sind, sondern von oben herab, von Rom aus geschickt werden. Es verlangt der Vatikan, daß die christlichen Gewerkschaften sich zu erklären haben, daß sie nicht auf interkonfessionellem, sondern auf konfessionellem Boden stehen. Außerdem soll jeder katholische Redakteur den gleichen Eid wie die katholischen Journalisten leisten, jeder katholischen Zeitung soll ein Gesellschafter als Honorar beigegeben werden. Der katholische Sektverein hat sich bedingungslos zu unterwerfen und diejenen zu konfirmieren, fikt wie dieser sich über ganz Deutschland zu erstrecken usw. Mit dem Unterabdruck des Gutensbergsbundes bei den „christlichen“ Gewerkschaften dürfte es unter diesen Umständen bald aus sein.

Der wissende Buchdrucker-Korrespondent hat trotzdem nur einen Teil der tatsächlichen Wahrheit erfahren“, schreibt zu dieser sensationellen Enthüllung der Münchener „Arbeiter“ mit beizender Ironie.

„In Wirklichkeit liegen die Dinge noch viel schlimmer. Römische Geheimdienste haben nämlich in der letzten Woche sämtliche namhaften Führer der christlichen Gewerkschaften in aller Stille aufgegriffen und über die Grenze geschafft. Die Vorstandsmitglieder des Gesamtverbandes, sowie alle Zentralvorsitzenden, Redakteure usw. der einzelnen christlichen Berufsverbände befanden sich schon hinter dunkeln Eisengittern, wo sie bei mangelnder Kost solange gefangen gehalten werden, bis sie abzuwehren oder mit dem Tode geizigt haben. Die christlichen Gewerkschaften, ihrer Führer und ihres Fundamentes beraubt, befinden sich in vollständiger Auflösung. Der Artikel des „Korrespondent“ hat dieselbe noch vollständig gemacht. Aus ist's mit ihnen, sie gehören der Vergangenheit an. — Wie wir nach Redaktionsfähigkeits nach erfahren, ist dem Abgeordneten Wiesberts, der sich auf der Heimreise von Amerika befindet, mittels drahtloser Telegraphie die ihm drohende Gefahr mitgeteilt worden. Er wird sich insbesondere nicht in Deutschland, sondern in Portugal aufsuchen oder aber beim — abgehalften Korrespondent-Redakteur Refkaner, um Unterakzept bitten, der sich ja auch vom unglückseligen Leipzig in die freie Schweiz flüchtete.“

Und das all- ja die vielwöhnende „Korrespondent“-Redaktion in „dem ströhlischen Reichthum dem Leckerz nicht mitgeteilt. Hoffentlich wird es nachgeholt. „Eis Berlin“, das ja auch einmal für eine Nummer des roten Korrespondenzblattes der Generalkommission hinarbeitete, wird dem „Korrespondent“ gewiss gerne einen Teil der Saz- und Druckkosten erstatten.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Arbeitgeber über den Wert der Arbeiterorganisationen. Wie können kürzlich ein Urteil eines Führers einer Arbeitgeberorganisation über die Gewerkschaften mitleiden, daß in rückfälliger Anerkennung der großen Bedeutung der gewerkschaftlichen Tätigkeit für die Industrie notwendig abhah von den Arbeiterorganisationen und Aufzählungen mancher deutschen Arbeitgeber, die in blühendem Eigennutz in den Arbeiterverbänden nur ihre geschworenen Feinde sehen. Heute sind wir in der Lage, dem gewissen Urteil ein zweites anzufügen.

Die Ortsgruppe Borna des Arbeitgeberverbandes für das Malergewerbe hat ein Rundschreiben „an die Herren Gesellen“ verfaßt, das folgenden Inhalt enthält:

„Die Erziehung hat gekostet, daß nur ein einmütiges Zusammenarbeiten von Meistern und Gesellen, die untereinander aufeinander angewiesen sind, die wirksamste Dankschuldung gegen unser Reichthum-

vertrages ermöglicht, und daß nur eine straffe Organisation beider Vertragsparteien eine sichere Garantie hierfür bietet. Die Anfänger über den Wert einer Organisation haben sich seit Einführung des Reichsttarifvertrages wesentlich geändert, und der Anschlag an eine solche hat sich für beide Teile als notwendig erwiesen. Die überwiegende Mehrheit der hiesigen Meister ist bereits organisiert und wünscht nun, daß ihre Herzen Geheißlich sich ebenfalls einer der bestehenden Organisationen anschließen möchten.“

Das Rundschreiben gibt dann noch Namen und Wohnung der Bezirksleiter aller drei in Frage kommenden Arbeiterorganisationen und ihrer örtlichen Vertretungen an.

Diese Maßnahmeehrt sowohl die Arbeitgeber, als es auch einen guten Beleg für die wirklich industriefördernde Tätigkeit der Gewerkschaften ablegt. Wie unbedenklich handeln da doch noch immer zahlreiche Fabrikanten, die meinen, mit der Anerkennung der Gewerkschaften als legitime Interessenvertretung der Arbeiter ihre ganze Autorität und ihr bestes Prinzip preisgegeben zu haben. Es werden auch für diese einmal andere Zeiten da sein.

Allgemeine Rundschau.

Allgemeines.

Arbeiterschaft und Verkürzung der Arbeitszeit. Vor einiger Zeit brachte die „Kölnische Zeitung“ unter obiger Ueberschrift eine Notiz aus Bocholt, des Inhalts, daß in einer größeren Weberei Bocholts, wo infolge der schlechten Konjunktur anstelle der zehnständigen Arbeitszeit die neunständige eingeführt worden war, die Arbeiter trotz der Verkürzung der Arbeitszeit sämtlich höhere Löhne verdient hätten. Obschon dieses dem Arbeiterauschuß bekannt gegeben sei, hätte dieser an der vorgelegten Bitte festgehalten, den Lohn um 10% wieder einzuführen. Daraufhin sei der Zehnstundentag wieder eingeführt worden.

Wir haben den Inhalt dieser Notiz als nicht der Wahrheit entsprechend bezeichnet und dabei bemerkt, so dumm seien in Bocholt die Arbeiter nun doch nicht, daß sie freiwillig zehn Stunden arbeiteten, wo sie den gleichen Lohn in neun Stunden verdienen könnten.

Am 20. Okt. kam die „Kölnische Zeitung“ auf die von uns veröffentlichten Artikel zurück, indem sie angab, daß die Vorstandsmitglieder der Bocholter Fabrik sich so abgepielt hätten, wie sie angegeben habe. Dieses veranlaßte uns, die Sache nochmals nachzuprüfen. Wir geben das Resultat der zweiten Prüfung hier wieder.

Es handelt sich um den Betrieb der Firma G. A. Weyl, mech. Weberei und Spinnerei. Dort war vor längerer Zeit infolge schlechten Geschäftsganges die Arbeitszeit in der Weberei von zehn auf neun Stunden pro Tag reduziert worden. Als nun kürzlich die Arbeiter glaubten, die Geschäftslage habe sich gebessert, ersuchte der Arbeiterauschuß die Firma, wieder zehn Stunden arbeiten zu lassen, da die Arbeiter mit dem in neun Stunden verdienten Lohn nicht auskommen könnten. Bei dieser Gelegenheit suchte einer der Fabrikanten dem Arbeiterauschuß einzureden, die Arbeiter hätten in neun Stunden soviel verdient, wie früher in zehn Stunden. Der Arbeiterauschuß hat nie geglaubt, wie gesagt, daß in neun Stunden soviel verdient würde, wie früher in zehn Stunden. Allein hierauf kommt es an.

Bei einer Untersuchung dieser Angelegenheit durch die Gewerbeinspektion blieben die Ausschussmitglieder auf ihrem Standpunkte stehen, wußtensgenoss sich der Vertreter der Firma darauf zurückzuführen, daß er sagte, einige Arbeiter hätten in der längeren Arbeitszeit soviel verdient, wie früher bei längerer Arbeitszeit. Wie wenig die Firma selbst von der Richtigkeit ihrer Angabe überzeugt ist, geht schon daraus hervor, daß sie in einem Teile ihres Betriebes jetzt anstelle der zehnständigen Arbeitszeit eine solche von elfeinhalb Stunden eingeführt hat.

Die weiteren Bemerkungen in der „Kölnischen Zeitung“ vom Schuß des Arbeiterauschusses vor den Angriffen seiner doktrinären Kollegen sind vollständig deplatziert. Wenn der Arbeiterauschuß, der gleichzeitig Krankenassenvorstand ist, geschäftigt werden muß, dann eher vor den Uebergriffen der Firma, die ein wirkliches Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei Angelegenheiten des Arbeitsvertrages bis heute noch nicht anerkannt hat.

Ueber die Ursachen der Invalidität gibt der jeben herausgegebene Geschäftsbericht des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz für das Jahr 1909 eine Uebersicht über mehrere Jahre. Es ergibt sich daraus, daß die Lungenkrankwindigkeit an den Ursachen der Invalidität prozentual am stärksten beteiligt, daß jedoch diese Beteiligungsziffer in den letzten Jahren erschrecklicher Weise immer mehr gewachsen ist.

Folgende Krankheiten hatten Invalidität im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes im Gefolge:

	1905	1906	1907	1908	1909
Lungenkrankwindigkeit .. .	35%	37%	34%	32½%	32%
Entzündigung, Blutarm .. .	18%	14%	14%	17%	17%
Serzkrankheiten .. .	9%	10%	8½%	7%	7½%
Nervenkrankheiten .. .	7%	6%	5%	5%	5½%
Augenkrankheiten .. .	4%	4%	4%	3%	3%
Krankheiten d. Atmungs- wege .. .	2½%	2%	3%	3%	3%
Regenkrankheiten .. .	2½%	3%	2½%	2%	1½%
Anderer Krankheiten .. .	21%	24%	29%	30½%	30½%

Die Krankheiten der Lunge, Lungenstchwindsucht und Krankheiten der Atmungswege sind zusammen betrachtet mit 37½, 39, 37, 35, 35½ Prozent sämtlicher Fälle. Das sind außerordentlich große Hiffer. Sie zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr und immer die Lungenstchwindsucht ein Würgengel für die arbeitende Bevölkerung ist und wie notwendig alle Bestrebungen zur Eindämmung dieser schrecklichen Volkskrankheit sind.

Briefkasten.

Mehrere Zuschriften mußten zurückbleiben. — Unsere Schriftführer mögen sich in den Berichten aus den Ortsgruppen kurz fassen. Sie erfahren dann sehr bald, der Redaktion und dem Hauptst. Arbeit. — Besondere Anträge können nur im Verbandsauschusse erwidert werden. In Notizen, die für die Redaktion bestimmt sind, werden Besondere Anträge je nachdem im Hauptst. geschrieben. Es können auch keine Besondere Anträge als Privat oder als besondere Bekanntmachung aufgenommen werden.

Vertsammlungsstamder.

Barna. 19. Nov. 8½ Uhr, bei Rodel, Ködigerstr. 16, außerordentliche Gesamtvertsammlung.
Borna. 27. Nov. 10½ Uhr, bei Rodel, Gesamtvertsammlung.

Vorchorst. 20. Nov. 8 Uhr, öffentliche Vertsammlung. Oberfeld. 19. Nov. 8½ Uhr, bei Seckerstr. Ködigerstr. 16. (Sitz.) 22. Nov. 7½ Uhr, im Prälaten, Gerberstr. 20. Gladbach-Grten. 20. Nov. 6½ Uhr, bei Wilhelm Draut (früher Schnitler).

M. Gladbach-Vert. 19. Nov. 8½ Uhr, bei Hubert Ruchbaum, Weicherstr. 26. nicht 20. Nov., 7½ Uhr, im Burgfeld, Kirch- steingäßchen 1. öffentliche Vertsammlung für Arbeiterinnen.

Mesum. 27. Nov., 5½ Uhr, bei M. Menze Generaltvertsammlung.
Metelen. 20. Nov. 4½ Uhr, bei Jos. Rod. Rheinbarten. 26. Nov., 8½ Uhr, bei Däder, Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung.
Sommerfeld (Sitz). 27. Nov., 7 Uhr, bei Erzel, Wilhelmstr. Werden a. U. Ruhr. 19. Nov., 8 Uhr, im Lokale zur Krone am Markt.

Lokalbeamter gesucht!

Zur baldmöglichen Freistellung wird für He y dt und die umliegenden Ortsgruppen ein tüchtiger Lokal- beamter gesucht. Anfangsgehalt 125,— M. pro Monat nebst 200,— M. Wohnungsgeldzuschuß pro Jahr.

Bewerber müssen mindestens seit drei Jahren Verbandsmitglied sein, über gute rednerische, schriftliche und organisatorische Begabung verfügen und bisher in der christlichen Arbeiterbewegung bereits als charaktervolle und eifrige Förderer tätig gewesen sein.

Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf und Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Anfügung eines kurzen Aufsatzes über das Thema: „Die Aufgaben eines Gewerkschaftsbeamten“ sind bis spätestens 1. Dezember an den Unterzeichneten einzusenden.

Düsseldorf, den 10. November 1910.
Der Zentralvorstand.
J. B. C. Schiffer, Vorsitzender.

Literarisches.

Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1911. Soeben ist das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1911 erschienen. Seinen Vorgängern kann es sich sowohl inhaltlich wie in seinem äußeren würdig an die Seite stellen. Es wird allen christlichen Gewerkschaften ein treuer Ratgeber, eine Fundgrube des Wissens, ein Ansporn für die Werberarbeit, ein Wegweiser und Dränger für die gewerkschaftliche Praxis sein. Deshalb darf das Jahrbuch in den Händen keines mitleidenden christlich organisierten Arbeiters fehlen. Aus dem reichhaltigen Inhalt seien folgende Thematika besonders hervor- gehoben:

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1909: — Mehr Mitarbeiter; — Aus den Ortsstellen; — Zwanzig Jahre internationaler Arbeiterschaft; — Klassenkampf und Gewerkschaftsolidarität; — Christliche Arbeiterbewegung und Staat; — Aus der Reichssozial- erhebung; Von der Berufs- und Betriebszählung.

Der Preis des jedem strebsamen Kollegen unent- behrlichen Handbuchs beträgt wie früher für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften 50 Pfg. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Verbandes zu richten. Am besten wird der Vertrieb in den Hauptstellen regerechert organisiert, damit das Hand- buch auch in möglichst alle Hände gelangt und seinen Zweck erfüllt.

Katholisches Arbeiter-Taschenbuch 1911, herausgegeben von den Verbänden katholischer Arbeitervereine West- und Süddeutschlands. Druck und Verlag der Germania, N.-O., Berlin C 2, Strauauer- straße 25. Preis 50 Pfg.

Aus dem reichhaltigen Inhalt, der sich in fünf Kapiteln: Lebensweisheit, Arbeitervereine, Gewerkschaftsrecht, Politik und Soziales, Adressbuch, gliedert, heben wir aus dem dritten Teil hervor: Warum fördern wir die christlichen Gewerkschaften? Mangel an Solidarität in den Arbeiterorganisationen; Die gewerkschaftliche Organisation in der Montanindustrie. Der letzte Abschnitt bringt ein reichhaltiges Adressenverzeichnis für den Bereich der christlichen Arbeiterbewegung.

Die Anschaffung des Taschenbuchs, das sich durch seine Vorgänger viele Freunde und einen festen Stamm von Lesern gesichert hat, kann auch diesmal wieder allen katholischen Arbeitern angelegentlichst empfohlen werden.

Das „Taschenbuch für Evangelische Arbeiter“ für das Jahr 1911 ist erschienen; es wird durch die Buchhandlung der Sozialen Geschäftsstelle für das Evangelische Deutschland, Berlin NW. 87, Tille Wardenbergstraße 28, zum Preise von 60 Pfg. ver- sandt. Die Evangelischen Arbeitervereine, sowie alle evangelischen Mitglieder der christlich-nationalen Arbeiterbewegung erhalten hier zu überaus billigem Preis ein schmuckes Büchlein, das über den gegenwärtigen Stand der christlich-nationalen Arbeiterbewegung in einer Reihe von Aufsätzen und Tabellen genauen Aufschluß gibt und ausgiebigen Raum zu Eintragungen für jeden Tag des Jahres bietet; auch durch eine Fülle praktischer Notizen sich seinem Besitzer nützlich erweist. Es gilt, sich mit der An- schaffung zu beeilen, ehe die Auflage ausverkauft ist.

Die wirtschaftliche und soziale Lage des Krankenpflegerpersonals in Deutschland. Von Georg Streiter. Rund 200 Seiten. Groß-Oktav. Preis 4,— M. Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Der erste Vorbericht des dem Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbandes der Krankenpfleger und Pflegerinnen hat soeben eine umfangreiche Schrift herausgegeben, die in der deutschen Sozialliteratur die erste ihrer Art ist. Eine monographische Darstellung der eigenartigen Zustände im Krankenpflegeberufe sollte bisher gänzlich. In der leichtverständlichen geschriebenen, mit vielen Literaturnachweisen versehenen Schrift ist jede den so wichtigen Beruf berührende Frage eingehend erörtert. Aus dem Inhalte nennen wir nur: Krankenhausstatistik, Statistik des Pflegerpersonals, die Arbeitsbedingungen (Einteilung, Herkunft, Stellenvermittlung, Grundzüge für die Annahme, Dienstpflichten und besondere Verbote, Fälligkeit und Beendigung des Dienstverhältnisses, Ausbildung, W. bezeit, Befohlung, Wohnung, Befähigung, Entkräftungs- und Sterblichkeitsverhältnisse, Konfessionsrecht, Arbeitsfreistellung, Pensionverhältnisse usw. Besonders eingehend berücksichtigt sind die in der Krankenpflege bisher durchwegs ungelösten Rechtsverhältnisse. — Wir wünschen dem Streiter'schen Buche recht weite Verbreitung, besonders in den Kreisen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, deren Literatur durch diese grundlegende Schrift wertvoll bereichert worden ist. — Zu beziehen durch die Buchhandlung des Gesamtverbandes in Cöl- Palmt. 14.